



Krankheitsbilder als Spiegel – „Aggression als Chance“

Ähnlich wie individuelle Krankheitsbilder Probleme und Lernaufgaben der Betroffenen zeigen, enthüllen Krankheitsbilder, die große Bevölkerungsteile treffen, einiges über den Zustand der entsprechenden Gesellschaft. Das mit Abstand bedrohlichste Krankheitsbild auf dieser Welt ist die Malaria, die Mitteleuropäer - abgesehen von seltenen Urlaubsreisen - allerdings wenig tangiert. Sie führt zu einem schubweisen Zerfall der roten Blutkörperchen und damit zu einem Verfall der Vitalität, deren Träger und Symbol das Blut ist. In Ländern, die von Malaria heimgesucht werden, lässt sich solch eine Abnahme der Vitalität bis hin zur Lethargie auch beobachten.

Für uns Europäer interessanter sind jene Krankheitsbilder, die hier bei uns ihren Tribut fordern und uns zum Seelenspiegel werden. An erster Stelle wäre der Herzinfarkt zu erwähnen, der vor allem auf dem Boden des Bluthochdrucks die meisten Todesopfer fordert. Die unter Hochdruck schuftende Leistungsgesellschaft bekommt hier ihre medizinische Quittung. Beim Herzinfarkt verhungert das Herz im wahrsten Sinne des Wortes, seine Ernährung wird durch Verengung der Herzkranzgefäße tendenziell unterbunden. Letztlich wird das Herz stranguliert und stirbt beim Infarkt in Teilen ab. Als Deutung drängt sich auf, dass hier jemand dem Zentrum seines Lebens, den wahren Herzensangelegenheiten, zu wenig Energie zukommen lässt. Die Vorzeichen, auf der Körperebene vor allem Angina pectoris-Anfälle¹ (lat.: Enge der Brust), ziehen die Aufmerksamkeit der Betroffenen durch den Schmerz aufs Herz und fordern dazu auf, sich um diesen Bereich mehr zu kümmern. Geschieht das nicht, müssen sich schließlich auf Intensivstationen Mediziner intensiv um die Herzen der Kranken kümmern, letzten Endes aber können sie ihnen diese Aufgabe gar nicht abnehmen.¹

Die zweithäufigste Todesursache bei uns ist Krebs, an dem fast die Hälfte der Bevölkerung erkrankt und davon wiederum die Hälfte auch daran stirbt. Das Schicksal der einzelnen Krebszelle enthüllt uns - wie ausführlich in "Krankheit als Sprache der Seele"² dargestellt - die zugrundeliegende Thematik. Das Krankheitsbild verdeutlicht auf der Bühne des Körpers, dass hier jemand von seinem ureigenen Lebensweg abgewichen ist (wie die Krebszelle) und legt ihm nahe, zurückzufinden zu **seinem** Sinn und Wesen.

Wie beim Herzinfarktgeschehen ist die Aufforderung auch hier stimmig. Immer geht es darum, dem Körper die im Krankheitsgeschehen *deutlich* werdende Aufgabe wieder abzunehmen. Statt dass sich Krebszellen auf den Weg machen und offensiv das Körperreich erobern, sollte der Patient sich seinen Lebensbereich erkämpfen. Wenn sich Zellen zurück zu ursprünglichen (embryonalen) Mustern entwickeln, ist das lebensbedrohlich, würden die Patienten zu ihren Ursprüngen zurückkehren und ihrem ursprünglichen Lebenssinn nachspüren, kann das zur späten Rettung werden. In diesem Sinne ist Krankheit nicht schlecht, sondern im wahrsten Sinne des Wortes *notwendig*, gibt sie doch den Betroffenen Gelegenheit, Aufgaben, die bereits in den Körper gesunken sind, dort als solche zu entdecken, sie wieder ins Bewusstsein zu heben und ihnen im Leben gerecht zu werden.

Nach dieser Kurzbetrachtung der beiden lebensbedrohlichsten Krankheitsbilder, ergeben sich für das Kollektiv, in dem sie auftreten, entsprechende Schlüsse. Das lebensbedrohlichste Problem dieser Gesellschaft liegt demnach in der Vernachlässigung zentraler Themen insbesondere der Herzensangelegenheiten. Auch sind viele Menschen offenbar in Gefahr, den Sinn ihres Lebens und den Weg dorthin aus dem Auge zu verlieren und ins

¹ Eine ausführliche Darstellung dieses Zusammenhangs findet sich im Taschenbuch "Herz(ens)sprobleme", München 1990

² "Krankheit als Sprache der Seele" ; München 1993

Unbewusste und schließlich in den Körper zu drängen, wo sich das Thema krebsartig ausdrückt.

Neben diesen häufig zum Tode führenden Krankheitsbildern gibt es eine Reihe, die zwar harmloser sind, aber durch ihre enorme Verbreitung ebenfalls ein treffendes Bild unserer Zeit abgeben. Soviele Menschen sind immer wieder erkältet und drücken damit sehr direkt aus, wie häufig sie *die Nase voll haben*. Für uns schon fast selbstverständlich, ist dieses Symptom in Wirklichkeit wie so viele andere hausgemacht. All jene, die aufgrund ihres bewussten Lebens auf die Teilnahme an den alljährlichen Grippewellen verzichten, zeigen es uns. Ein ähnliches Mehrheitssymptom in Deutschland ist die Zahnfäule, Karies. Sie zeigt uns den Zustand unserer Waffen (im Mund). Nimmt man noch Krankheitsbilder wie AIDS und Autoimmunerkrankungen wie Rheuma und Lupus und die rasant zunehmenden Depressionen hinzu, stellt die darin zum Ausdruck kommende Aggressionsthematik unser Hauptproblem dar. Im Mittelpunkt des Geschehens rangiert dabei die Abwehr. Von einem (ur-)prinzipiellen Gesichtspunkt aus betrachtet, steht es schlecht um das Aggressionsprinzip in unserem individuellen wie auch kollektiven Leben. Es spielt sowohl beim Herzinfarkt, als auch beim Krebs die entscheidende Rolle, bei Kopfschmerzen, die 80 % der erwachsenen Deutschen kennen ebenso wie bei allen Allergien und Autoaggressionskrankheiten.

Wenn auch (noch) nicht so lebensgefährlich, haben die zunehmend bedrohlicher werdenden Allergien die höchste Zuwachsrate aller Krankheitsbilder. In den letzten zwanzig Jahren konnten sie sich mehr als verdreifachen, sodaß inzwischen nach internistischen Schätzungen jeder Deutsche darunter leidet. Das körperliche Geschehen verläuft dabei ähnlich wie bei Entzündungen, wo Erreger in den Körper eindringen und sich mit dessen Abwehr ein mehr oder weniger erbittertes Gefecht liefern. Allerdings sind die Allergene im Gegensatz zu den Erregern meist harmlose Stoffe. Ein weiterer Unterschied ist die Reaktionszeit, die bis zur einsetzenden Gegenwehr vergeht. Bei einer Infektion mit Bakterien haben wir erst die sogenannte Inkubationsszeit, wohingegen bei der Allergie der Krieg sofort ausbricht. Während das Abwehrsystem im Falle der Entzündung bei den Angreifern erst noch Maß nehmen muss, um mit dieser Information in seinen Waffenschmieden gezielt die als Antikörper bezeichneten Lenkwaffen zu produzieren, ist es bei der Allergie jeweils spontan schlagfertig. Das aber heißt nichts anderes als dass der Allergiker schon vorher hochgerüstet ist. Bekommt er Kontakt zu seinen Allergenen, kann er sich auf ein vorbereitetes Arsenal spezifischer Lenkwaffen stützen, die gezielt diese Allergene angreifen, um in einer tödlichen Umarmung mit ihnen zusammen zugrunde zu gehen.

Ein weiterer Unterschied zur Entzündung liegt darin, dass der Kampf des Immunsystems beim Allergiker etwas Hoffnungsloses hat. Kein Pollenallergiker und auch nicht das Millionenheer der Heuschnupfenpatienten gemeinsam kann hoffen, die Zahl der Pollen auch nur unwesentlich zu verringern oder gar sie definitiv niederzuringen. Ein Erfolg der Pollenallergiker wäre im übrigen das Ende jeden Frühlings und allen pflanzlichen Wachstums. Wir können den Pollenallergikern also ehrlicher Weise gar keinen Erfolg bei ihrem frustrierten Kampf wünschen. Sie bekämpfen mit den Pollen etwas Lebenswichtiges. Viele Menschen kaufen sich sogar Pollen in Reformhäusern der Gesundheit zuliebe.

Andererseits möchte die Gesellschaft den Betroffenen doch beistehen und weil das im Kampf mit den Allergenen praktisch unmöglich ist, empfiehlt sie eine Vermeidungsstrategie. Im Frühjahr hören wir deshalb nach den Nachrichten und dem Wetterbericht eine Art Kriegsberichterstattung für Allergiker. Die Nachricht vom Pollenflug in bestimmten Regionen soll die Betroffenen offenbar dazu animieren, das Haus zu hüten und sich dergestalt gegen die vermeintlichen Angreifer zu wappnen. Wie man vor 55 Jahren vor feindlichen Bomberverbänden Schutz suchte, geschieht es nun bezüglich der Allergene.

Dabei fühlen sich Allergiker auf eigenartige Weise im Recht. „Nehmen Sie die Katze weg, ich bin allergisch!“ fauchte mich einmal ein Allergiker an, als eine unserer Katzen ins Wartezimmer eingedrungen war. Als ich ihm erklärte, die Katze sei ganz in Ordnung, hier Zuhause und hege gewiss keinerlei böse Absichten gegen ihn, vielmehr läge das Problem offenbar ganz einseitig bei ihm, reagierte er völlig überrascht. Er war gewohnt, mit der

Projektion seines Problems auf Katzen durchzukommen und deren Besitzer in die Defensive und schon fast in Schuldgefühle zu bringen.

Zusammenfassend können wir feststellen, Allergiker sind *hochgerüstete* Menschen, die - unbewusst - unter einem Aggressionsstau leiden, den sie bei jeder Gelegenheit gegen einen objektiv zumeist harmlosen, gleichsam *eingebildeten* Feind loslassen. Dieses eingebilddete innere Bild ihres *erklärten* Feindes enthält den Schlüssel zu Ihrem Aggressionsproblem, denn objektiv geben die Allergene wenig Erklärungsansätze her für solch (lebens-)bedrohliche Feindschaften.

Mittlerweile existiert eine unübersehbare Vielzahl von Allergenen, sodaß es beinahe keinen Stoff mehr gibt, der nicht irgendeinem Allergiker als Feind dient. Um das Wesen hinter diesen vielfältigen Kriegen im Körper bzw. an seinen Grenzen und Eintrittspforten transparenter zu machen, bietet es sich an, zuerst einmal nur die klassischen Allergene zu betrachten, jene Stoffe, die traditionell als Allergene verrufen sind wie Pollen und Hausstaub, Katzenhaare und Erdbeeren, Penicillin und Äpfel. Die Lösung im Bild des Allergens zu suchen, erscheint sogar wissenschaftlich sinnvoll, denn wir wissen heute, dass auch schon Bilder, etwa das einer rauchenden Lokomotive, ausreichen können, allergische Reaktionen wie Asthma auszulösen. Darüber hinaus wissen wir, dass Bewusstsein wichtig für die Allergieentstehung ist. In tiefer Narkose verschwindet die allergische Reaktionsbereitschaft, ebenso wie bei Ausbruch von Psychosen. Selbst für das Immunsystem geht es um die äußere Erscheinungsform der Allergene, denn seine Antikörper stellen und schießen sich auf die Außenstrukturen der *feindlichen* Stoffe ein.

Die Symbolik der Allergene lässt sich mit Hilfe urprinzipiellen Denkens schnell entlarven: So stellen etwa Blütenpollen den Samen der Pflanzen und damit Befruchtungsmaterial dar. Die Katze, deren Haare so häufig allergisch bekämpft werden, ist als *Schmusekatze* bekannt und in Form der *Wildkatze* auch häufig Symbol für eine besonders offensiv-attraktive Frau. bei der *falschen Katze* kann sich auch noch ein negativer Beigeschmack hineinmischen. Die *Kuscheltiere* unserer Kinder wären ohne weiches Fell undenkbar, das uns in seiner animalisch erotischen Ausstrahlung auch in Pelzmänteln begegnet. Frauen, die Fell nur gegen die Kälte tragen, wie einige in diesem Zusammenhang schamhaft behaupten, müssten dann schon wie Eskimos die Haare nach innen nehmen. Im übrigen dürfte die Existenz von Felldessous das Wärmeargument ins richtige Licht rücken. Ist bei der Katze die venusisch-verspielte Komponente mehr im Vordergrund, geht es bei Hundehaaren eher um das marsische Prinzip, den Gegenpol des Venusischen. Der *scharfe* Hund, der mehr als einen *scharfen Zahn* sein eigen nennt, kann bei aller Liebe seinem wölfischen Stammbaum entsprechend auch recht aggressiv werden, während das Pferd für die Triebhaftigkeit steht, die der Reiter so gekonnt zwischen seinen Schenkeln *beherrscht*. In diesen Bereich des Geschlechtlich-erotisch-sexuellen gehören auch eine Frucht wie die Erdbeere, auch wenn wir es ihr auf den ersten Blick vielleicht nicht ansehen. Immerhin ist sie eine recht pralle auffällige Erscheinung in der die Urprinzipien Venus und Mars gemeinsamen Farbe. Manches *Früchtchen* hat auch weniger einen botanischen als erotisch-frechen Hintergrund und kann als solches dann Stoff liefern für Gedichte wie bei Francois Villon „Ich bin so wild auf deinen Erdbeermund...“

Nun erscheint die Erdbeere vielen Menschen nicht als erotisches Symbol. Entweder reagieren sie dann auch nicht allergisch darauf oder die Symbolik ist ihnen unbewusst. Dass sie in der Erdbeerallergie vehement bekämpft wird, ist sogar Indiz, dass sie nicht bewusst in Ihrer Symbolik erkannt wird. Bei Allergien ist das geradezu typisch. Wer mit dem Erotisch-sinnlichen im wahrsten Sinne des Wortes auf Kriegsfuß steht, und diesbezügliche allergische Symptome hat, hält sich nicht selten sogar für einen ausgesprochenen Erfolg auf diesem Gebiet.

Bei der Penicillinallergie ist den allermeisten Menschen z. B. überhaupt nicht bewusst, dass dahinter der Schimmelpilz, *Aspergillus penicillinum*, steckt. Selbst kleine Kinder können auf dieses Symbol für Schmutz - immerhin ist Schimmel der erklärte Feind vieler Hausfrauen - reagieren. Mit Sicherheit kennen sie den botanischen Hintergrund des ge-

bräuchlichsten Antibiotikums nicht. Ihr Unbewusstes aber weiß um diesen Zusammenhang und nutzt ihn zur Darstellung einer erworbenen oder mitgebrachten Lebensaufgabe.

Ganz allgemein lassen sich auf der Grundlage symbolischen Denkens die allermeisten Allergene zwanglos unter den Überbegriff „Schmutz“ und unterweltliche Kräfte schlechthin - subsumieren. Am einleuchtendsten ist hier natürlich der Hausstaub. Allergene aus dem Bereich des *Geschlechtlichen* lassen sich ebenfalls hier einordnen, denn - wie Psychotherapien zeigen - bekämpfen Betroffene in den entsprechenden Symbolen ihr Thema, das sie unbewusst als schlecht und schmutzig ablehnen. Dass sie das bewusst nicht durchschauen und den Zusammenhang nicht selten sogar vehement bestreiten, ist eben sogar typisch. Ein Thema sinkt erst dann in den Körper, nachdem es aus dem Tagesbewusstsein, das wir so locker für das Bewusstsein schlechthin halten, verdrängt wurde. Das Unbewusste funktioniert nicht logisch und nicht einmal *chronologisch*, sondern *analogisch* und orientiert sich einzig an symbolischen Inhalten. So wird z.B. das Thema Schmutz problemlos auch im Gegenpol „Waschmittel“ erkannt, da für unser Tiefenbewusstsein Gegensätze zwei Seiten dergleichen Medaille darstellen.

So ist es auch zu erklären, dass viele der neuen Allergien ganz unlogisch anmuten. Vor 20 Jahren, zu einer Zeit, in der Lebensmittel noch kaum wirksam auf Schadstoffe kontrolliert wurden, gab es kaum Lebensmittelallergien. Heute, wo Kontrollen strikter gehandhabt werden, und deshalb manche Nahrungsmittel schon wieder Lebensmittelqualität erreichen, gibt es dagegen eine Fülle von Allergien. Heute herrscht ein breites Bewusstsein für die Verschmutzung von Nahrungsmitteln und dieses ist die Basis der Allergieentstehung. Ähnlich ist es mit Arzneimitteln, die in letzter Zeit eher strenger auf Nebenwirkungen und Verunreinigungen kontrolliert werden als noch vor Jahren. Jetzt aber gibt es eine zunehmende Fülle von Allergien auch in diesem Bereich. Die Luftverschmutzung in den großen Städten war ebenfalls vor 20 Jahren stärker, heute aber gibt es gerade hier zunehmend Pollenallergien. Denn nicht etwa auf dem Land, wo es noch wirkliches Heu gibt, sondern in den Städten nimmt der Heuschnupfen beängstigend zu. Pollen fungieren nicht nur als Geschlechtssymbole, sondern auch als Staub- und Schmutzfänger. Unter dem Mikroskop lässt sich erkennen, wie sie dreckbeladen noch ganz andere Nachrichten transportieren. Ein ähnlicher Zusammenhang ergibt sich bei Farben und Lösungsmitteln, die - inzwischen weniger gefährlich - trotzdem immer mehr allergische Probleme heraufbeschwören. Inzwischen wissen eben große Teile der Bevölkerung um die Gefahr, die sie darstellen.

Der entscheidende Punkt ist immer das herrschende Bewusstsein, und das beschränkt sich keinesfalls auf das dem einzelnen Bürger zugängliche Wissen. Psychotherapien zeigten über die Jahre, dass das Unbewusste Zugang zum kollektiven Wissen hat und sich hier reichlich bedient, um uns unsere Themen bewusst zu machen. Was wir an der Be-Deutung von Krankheitsbildern erkennen können, ist uns im übrigen aus dem Bereich der Traumdeutung schon länger vertraut.

Auf der Suche nach dem persönlichen Lebensthema findet der einzelne Allergiker zusätzliche Hinweise in seiner speziellen Allergie, denn natürlich hat Asthma bronchiale eine andere Bedeutung als Neurodermitis. Während ersteres mit dem überblähten Brustkorb und der Tendenz nur noch einzuatmen eine Machtthematik verkörpert und den Versuch vor lauter Nehmen das Geben zu vergessen, geht es bei letzterer um einen (Ab-)Grenzkonflikt. Beide Krankheitsbilder betreffen aber die beiden Kontaktorgane, Haut und Lunge, und finden hier wieder eine Gemeinsamkeit, die so ziemlich alle allergischen Symptome vereint. Kontakt ist ein weiteres zentrales Thema, denn auch Lebensmittelallergien berühren noch die Haut, wenn auch die innere Schleimhaut. Bei jeder einzelnen Art von Allergie ist weiter zu hinterfragen, wann sie zuerst begonnen hat und worum es damals im Leben gerade ging. Wichtig ist auch, bei welchen Gelegenheiten sie heute besonders auf sich aufmerksam macht, was sie verhindert und wozu sie einen zwingt. Die Frage: „Warum passiert gerade das, gerade mir, gerade jetzt zu diesem Zeitpunkt? Woran hindert es mich und wozu zwingt es mich bzw. was will es von mir?“ kann zur tieferen Bedeutung führen.

Auch wenn es keine zwei gleichen Allergien gibt, haben sie doch alle als Grundthema die verdrängte Aggression, die sich unbewusst in einem frustrierten Kampf gegen den *Schmutz dieser Welt austobt*. Vergeblich ist dieser Kampf schon deshalb, weil das Dunkle genauso in die Welt gehört wie das Helle und beide Seiten sich ergänzen und erst zusammen Ganzheit und Heilsein ermöglichen. Dass die Bekämpfung der Geschlechtlichkeit keinen Sinn macht, liegt auf der Hand. Würden die Allergiker in ihrem Kampf siegen, müsste mit dem Frühling nicht nur alles Wachstum ausfallen, das Menschengeschlecht würde auch in Kürze aussterben.

Aggressionsprobleme auf allen Ebenen

Wie schwierig das Eingeständnis der Aggressionsproblematik für den einzelnen Allergiker ist, mag der Vergleich mit dem entsprechenden Thema im Makrokosmos erhellen. Auch hier gesteht sich kaum ein Volk seine Aggressionen ein. Die zahlreichen Kriege in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden und werden bis heute von Verteidigungsministern geführt. Daraus ergibt sich natürlich die naive Frage, warum sich ein russischer Verteidigungsminister in Afghanistan verteidigen musste, warum seine amerikanischen Kollegen in Vietnam und schon bald überall auf der Welt? Warum ist die Welt so waffenstarr, wo doch alle Menschen Frieden wünschen und die sie repräsentierenden Politiker angeblich erst recht. Nachdem die BRD jahrzehntelang gegen eine waffenstarrende DDR-Volksarmee gerüstet hatten, mochte sie, nachdem diese der Bundeswehr eingegliedert und weit und breit kein Feind mehr in Sicht war, nicht wirklich und ernsthaft abrüsten. Warum nur? Man wartete lieber bis sich wieder ein Gegner finden ließ. Schon die Namen machen ehrlich: **Reichswehr** - **Wehrmacht** - **Bundeswehr**. Aus deutscher Sicht ist der Etikettenschwindel lediglich besonders offensichtlich, betrieben wird er aber überall.

Dabei wäre es eigentlich so einfach: Wer rüstet ist aggressiv! Nur mag das niemand erkennen. *Alle Welt* projiziert die Aggression lieber auf wirklich vorhandene oder zur Not auch eingebildete Gegner. Darin aber gleicht alle Welt dem einzelnen Allergiker. Auch er erkennt zur Not überall Aggression, nur kaum je bei sich. Es ist so viel leichter, das Problem jenseits des Gartenzaunes zu sehen. Wir brauchen aber gar nicht auf andere Länder und Politiker zu schauen, wir könnten auch hier erkennen, dass etwas faul sein muss an unserer Bearbeitung des Aggressionsthemas.

Der enorme Widerstand mit dem Aggressionsprinzip hat wohl damit zu tun, dass wir bei dem ihm zugrundeliegenden Urprinzip Mars nur noch Schattenseiten erkennen. Wo aber Schatten ist, muss andererseits auch Licht sein. Bei Mars erkennen wir das nur noch in seltenen Momenten. Einer davon ist der Frühling. Obwohl die in dieser Zeit Bäume *aus-schlagen*, die Knospen ihre Hüllen *sprengen*, Milliarden von gefährlich *spitzen* Keimlingen die Mutter Erde *durchbohren* und der Salat sogar *schießt*, feiern wir diese Jahreszeit als *Neubeginn* und Chance. Zur Zeit des Frühlings können wir Mars, sogar noch richtig genießen. Auch in anderen Lebensbereichen ginge es darum, seine positive Kraft zu entdecken und seine erlösten Seiten in unser und insbesondere das Leben von Allergikern zu integrieren. Mit Mut (Mars), die heißen (Mars) Eisen (Mars) des Lebens *in Angriff zu nehmen*, wäre das Gebot dieses Urprinzips, von dem Heraklit sagte, es sei der Vater aller Dinge. Als Prinzip allen Anfangs steht ihm diese Bezeichnung sicher zu, wenn auch zu bedenken wäre, dass für den Fortbestand aller Dinge eine Mutter ins Spiel des Lebens treten muss. Erst aus dem Zusammenspiel der Gegensätze – in diesem Fall von Mars und Venus - kann Vollkommenes entstehen.

Aus dem ganz konkreten Zusammenspiel dieser beiden antiken Gottheiten ist Eros hervorgegangen, der Gott der Liebe, der mit den Waffen (Mars) seines Vaters, Pfeil und Bogen, das Anliegen seiner Mutter, die Liebe (Venus) in die Herzen der Menschen *„schießt“*. In seinem Reich sich mit Genuß (Venus) auszutoben (Mars), wäre eine himmlische Therapie für Allergiker, die sich auch auf Erden verwirklichen ließe - besonders wichtig wäre sie für jene Allergiker, die mit Katzen und Erdbeeren, Pollen und Pferdehaaren auf *„Kriegsfuß“* stehen. Aber auch *„Streitkultur“*, (*„Kampf“-*)Sport, *„Auseinandersetzung“*, *„Konkurrenz“* und *„Konfliktbereitschaft“* statt fauler Kompromisse wären Einlösungen für Mars.

Manche Berufsgruppen leben weitgehend von diesem Prinzip, wie etwa Rechtsanwälte, die als Profistreiter, Mars auf gesellschaftlich erträgliche Ebenen heben oder Zahnärzte, wenn sie mit ihren aggressiven Werkzeugen an unseren maroden Waffen „feilen“ und „bohren“. Chirurgen, die „schneiden“ und „stechen“, Journalisten, die „ihren“ Storys „nachjagen“ und Reporter, die Prominenten auflauern, um sie mit Ihren Telekanonen „abzuschießen“ frönen diesem Prinzip. Ihr „gezielter Schuss trifft“ heute auf subtilere Weise als der des traditionellen *Jägers*, und manchmal tötet er sogar. Dagegen wirkt die Arbeit der Fußballprofis geradezu erlösend, wenn sie ihre Gegner auf dem kleinen abgegrenzten Spielfeld „unter Druck setzen“ und relativ harmlose Tore „schießen“. Anders Unternehmer, die fremde Märkte „erobern“ und auch vor Handels„kriegen“ nicht zurückschrecken.

Dass dieser Welt auch im Makrokosmos Mut fehlt, die „heißen Eisen in Angriff“ zu nehmen und einen *Neuanfang* zu wagen, ist vielen Menschen inzwischen bewusst. Kein Urprinzip lässt sich aus der Welt schaffen und wo wir es versuchen, wird es sich auf unerlösten Ebenen Aufmerksamkeit verschaffen. Wir haben lediglich die Wahl, Mars auf die materielle Ebene abzuschieben, wo wir ihn als Krieg auf und unter unserer Haut oder auf den Schlachtfeldern dieser Erde erleiden müssen oder ihm im Bewusstsein den Raum zu geben, der ihm zusteht. Dann müssten wir hier die *drängenden heißen* Themen unserer Zeit mit *Mut* und *Energie anpacken* und uns dem *Kampf* auf dieser Ebene stellen.

Mars ist das männlichste unter den Urprinzipien - sein (Mars-)Symbol steht für den männlichen Pol im allgemeinen - wenn es ihm schon so schlecht geht in dieser männlich dominierten Zeit, mag man sich ausmalen, wie es erst dem weiblichen Gegenpol ergehen mag.

Literatur:

Ruediger Dahlke „Aggression als Chance“ und „Krankheit als Symbol“ beide (Bertelsmann)

CD „Allergie“ (Goldmann-Arkana-Audio)